

# Musikstunde mit Thomas Hampson

**Das Lied als Spiegel seiner Zeit**

**Teil I: Die 89-er**

Autorin: Christie Finn

Übersetzung: Katharina Eickhoff

Sendung: 23. September 2024 (Erstsendung: 18. Juni 2018)

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2018

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Die erste Sendung unserer Reihe haben wir „Die 89-er“ genannt.

Wir schauen auf den wachsenden Nationalismus von 1789, den aufregenden Internationalismus von 1889 und auf die folgenschwere Wiedervereinigung von 1989 – und das alles aus dem Blickwinkel des klassischen Lieds... (zu dem, großzügig betrachtet, auch dies hier gehört:)

### **Musik 1**

M0266570 01-004, ca. 1'10

Beethoven – Ode an die „Freiheit“ (Bernstein)

Sie kennen die Melodie – „An die Freude“, aus dem letzten Satz von Beethovens Neunter Sinfonie, auf die so berühmten Worte aus Friedrich Schillers Ode. Aber etwas an dieser speziellen Aufführung ist ein wenig anders. Hören Sie nochmal auf die erste Zeile, vielleicht bemerken Sie's:

### **Musik 2**

M0266570 01-004, 0'12

Beethoven – Ode an die „Freiheit“ (Bernstein)

Nicht „*Freude*, schöner Götterfunken“ singt der Chor, so, wie Schiller es gedichtet hat, sondern „*Freiheit*“. Für Sie hier in Deutschland ist es eine nicht unbedeutende Fußnote der Wiedervereinigung, dass in dieser Live-Aufführung am Weihnachtstag 1989 in Berlin aus der „Ode an die Freude“ die „Ode an die Freiheit“ wurde.

Der Fall der Mauer lag damals erst etwas mehr als einen Monat zurück, und die subtile Textänderung war das Werk Leonard Bernsteins, der dieses legendäre Konzert direkt vor Ort, in Berlin, dirigiert hat.

Mit 71, im letzten Jahr seines Lebens, war Bernstein damals eine lebende Legende, als Dirigent, als Komponist, und als leidenschaftlicher Streiter für die Freiheit. Und für dieses Konzert in Berlin ist er zum internationalen Friedensboten geworden, er brachte Orchester aus Deutschland, Russland, Frankreich, England und den USA zusammen, dazu deutsche Chöre aus Berlin, Bayern und Dresden.

Mit seinem für ihn so typischen Enthusiasmus schrieb Bernstein damals über seine Änderung in Schillers eigentlich als unantastbar geltendem Text: „Ich finde, der Himmel hat uns diesen Moment geschickt, wo es angemessen ist, „Freiheit“ zu singen, auch wenn in den Noten „Freude“ steht. Wenn es jemals einen historisch richtigen Augenblick gab, ein akademisches

Risiko im Namen der Freude der Menschen einzugehen, dann ist das jetzt, und ich bin sicher, wir haben Beethovens Segen“ – so Bernstein.

Zur Zeit des Berliner Konzerts war Bernstein eine kulturelle Galionsfigur, er trat für Werte ein, die schon Beethoven und Schiller umtrieben:

Toleranz und Brüderlichkeit. Von seiner allumarmenden Liebe für die Menschen und alles Menschliche erzählt sein Lied „Greeting“, für das er nicht nur die Musik, sondern auch den Text geschrieben hat.

Das Stück gehört zu dem Zyklus „Arias and Barcarolles“, Bernsteins letzter Komposition für Stimme:

When a boy is born, the world is born again  
And takes its first breath with him  
When a girl is born, the world stops spinning round  
And keeps a moments hushed wonder  
Every time a child is born  
For the space of that brief instant the world is pure

...immer, wenn ein Kind geboren wird, ist die Welt für einen kurzen Moment wieder rein...

### **Musik 3**

[SR] 6059316 01-009, 2'19

Leonard Bernstein:

Greeting, Lied für Singstimme und Klavier

Deborah Voigt, Brian Zeger

Deborah Voigt mit Leonard Bernsteins „Greeting“, begleitet am Klavier, von Brian Zeger.

Das Stück findet sich in Bernsteins Liederzyklus „Arias and Barcarolles“, uraufgeführt 1989.

Der Zyklus eröffnet eine ganze Welt von Gefühlen und Stimmungen, von den komplizierten Freuden des sich-Verliebens hin zum Vorlesen einer Gutenachtgeschichte für ein Kind.

Der Titel des Zyklus ist übrigens dem Präsidenten Dwight Eisenhower von den Lippen gepflückt: Nachdem Bernstein Gershwins „Rhapsody in Blue“ im Weißen Haus dirigiert hatte und in diesem Konzert auch als Pianist aufgetreten war, soll der Präsident gesagt haben:

„Ich mag dieses letzte Stück, das sie da gespielt haben. Es hatte eine Melodie. Ich mag Musik mit Melodie, nicht immer diese Arien und Barcarolen und dieses Zeugs...“.

Leonard Bernstein hat auch in politischen Dingen, mit denen es ihm ernst war, nie seinen Humor verloren. Als man ihn über mögliche künftige Aufführungen von Beethovens Neunter

mit politischer Botschaft befragte, hat er verschmitzt geantwortet: „Ich kann’s nicht abwarten, sie in Nordkorea und China zu dirigieren.“

1989 war auch das Jahr der Tiananmen-Proteste in China – die Brutalität der sogenannten „Kulturellen Revolution“ war damals noch unvergessen bei vielen Chinesen. Zu dieser Zeit war Bernstein auch Mentor für den chinesischen Komponisten Bright Sheng, der die Kulturelle Revolution als Mitglied einer Folkloregruppe überstanden hatte und später in die USA geflohen war, um Komposition zu studieren.

Bright Sheng hat das folgende Lied, „At the hillside where the horses are running“, auf alte chinesische Poesie, zu Bernsteins 70. Geburtstag geschrieben.

#### **Musik 4**

Bright Sheng:

“At the Hillside Where Horses are Running” aus: Three Chinese Love Songs (1988)

Lisa Saffer, Sopran | Paul Neubauer, Violin | Peter Serkin, Piano

New World 80407, 1’39

„At the hillside where the horses are running“, aus „Three Chinese Love Songs“ von Bright Sheng. Eine Aufnahme mit Lisa Saffer, dem Geiger Paul Neubauer (am. Aussprache) und Peter Serkin am Klavier.

Bright Sheng war einer von vielen Musikern, die in Leonard Bernstein ihren Lehrmeister gesehen haben. Bernstein trat für das ein, woran er glaubte und wurde so zum Vorbild für ganz unterschiedliche Arten von Künstlern. 1989 hat er die National Medal of Arts, die wohl bedeutendste Auszeichnung für Künstler in den USA, ausgeschlagen, weil die staatliche Kulturförderung ihre Unterstützung für eine Ausstellung zum Thema AIDS zurückgezogen hatte. AIDS wurde damals ja zunächst von vielen als eine Krankheit betrachtet, die nur die homosexuelle Community betraf... Dabei war es ein wichtiges, ja, existenzielles Thema für alle.

„Walt Whitman 1989“ ist ein zartes Lied, das darüber nachdenkt, wie wohl Whitman, dieser so durch und durch amerikanische – und homosexuelle – Dichter, auf die AIDS-Krise reagiert hätte.

Das Lied von Chris DeBlasio ist Teil des AIDS Quilt Songbooks, an dem viele Komponisten mitgewirkt haben, und das als musikalisches Gegenstück zum berühmten AIDS Memorial Quilt gedacht war, für den in amerikanischer Quilt-Tradition viele tausend kleine Stoffstücke zusammengenäht wurden: Jedes davon trägt den Namen eines an AIDS gestorbenen Menschen – der Quilt war ein kollektives Kunstwerk gegen das Vergessen. Der Text für Chris DeBlasios Walt-Whitman-Lied stammt vom Dichter und Schwulen-Aktivisten Perry Brass.

Brass lässt Walt Whitman im Krankenhauszimmer bei einem sterbenden AIDS-Patienten erscheinen – Whitman, der zu seiner Zeit so viel über die brutale Gewalt dichtete, die jungen Männern im amerikanischen Bürgerkrieg und anderswo angetan wurde. Von den „Kriegen der harten Zungen und verschlossenen Seelen“ dichtet Brass und stellt sich vor, wie Whitman den Sterbenden in seine Arme nimmt und ihm vom Fluss der Dämmerung und Trauer erzählt, der sie beide aufnehmen und davontragen wird:

„Fließe, lieber Fluss“, sagt Walt, „Ich werde diesen jungen Mann an dein Ufer tragen. Ich werde ihn auf eins deiner starken Boote bringen, und zusammen werden wir in den Abend segeln.“

## **Musik 5**

Chris DeBlasio (1959-1993):

“Walt Whitman in 1989” from The AIDS Quilt Songbook (pub. 1993)

Sanford Sylvan, Baritone | David Breitman, Piano

Harmonia 907602, 3'58

Der Bariton Sanford Sylvan mit „Walt Whitman 1989“ von Chris DeBlasio, am Klavier war David Breitman.

Chris DeBlasio ist ein paar Jahre, nachdem er dieses Lied geschrieben hat, an AIDS gestorben. Der Text von Perry Brass erinnert daran, dass Whitman viele Verse geschrieben hat über „...the disfigurement of young men and the wars...“ – die Verstümmelung junger Männer und den Krieg...Der Dichter bezieht sich da auf Whitmans Gedichtzyklus

„Drum-Taps“, Trommelschläge, in dem Whitman seine Zeit als Krankenpfleger in den Lazaretten des amerikanischen Bürgerkriegs verarbeitet hat.

Laut Whitman sind damals tausende von jungen Männern in seinen Armen gestorben. Seine schmerzlichen Erfahrungen werden in noch einem anderen Stück von 1989 reflektiert: „The Wound-Dresser“ von John Adams. Ein Wound-Dresser ist einer, der die Wunden verbindet, und John Adams hat in diesem großen Werk mehrere von Whitmans Gedichten über seine fürchterliche Zeit in den Kriegslazaretten vertont.

Die AIDS-Epidemie war dabei eine der Inspirationen für Adams, eine andere die Geschichte seiner eigenen Mutter, die seinen alzheimerkranken Vater gepflegt hatte. Mit Blick auf Whitmans Verse schrieb Adams: „Sie sprechen von menschlichem Mitgefühl, das sich in täglichen Taten äußert, still und unauffällig und selbstlos und unermüdlich.“ Hier kommt ein Ausschnitt aus „The Wound-Dresser“:

„Ich gehe weiter, ich halte an,

Um mit gelenkten Knien und ruhiger Hand Wunden zu verbinden,

Ich bin hart zu jedem, die Schmerzen stechen, sind aber unvermeidlich,

Einer wendet mir seine flehenden Augen zu – armer Junge! Ich hab dich  
niemals gekannt,  
Doch ich denke, ich könnte mich in diesem Moment nicht weigern, für dich zu sterben, wenn  
es dich retten würde.“

(Übers. Jürgen Brôcan, Hanser Verlag)

## **Musik 6**

John Adams (b. 1947):

Ausschnitt aus: The Wound-Dresser (1988)

Thomas Hampson, Baritone | New York Philharmonic | Alan Gilbert

2010 New York Philharmonic (Konzertmitschnitt, nur digital erhältlich), 1'35

Ein Ausschnitt aus „The Wound-Dresser“ von Walt Whitman, ich habe gesungen, und Alan  
Gilbert leitete das New York Philharmonic Orchestra.

Hier ist die Musikstunde mit Thomas Hampson, und im ersten Teil unserer Reihe „Das Lied  
als Spiegel seiner Zeit“ geht es um drei Wende-Jahre: 1789, 1889 und 1989.

Als John Adams 1989 „The Wound-Dresser“ komponierte, war er natürlich nicht der erste, der  
aktuelle Themen in seine Kompositionen einfließen ließ. Zweihundert Jahre früher, im  
Revolutionsjahr 1789, hat Wolfgang Amadeus Mozart das schon ganz genauso gemacht.

Mozart hat mehrere politische Lieder geschrieben, und eins meiner liebsten darunter ist „Ich  
möchte wohl der Kaiser sein!“

Das ironische Liedchen handelt von der chauvinistischen Besitzgier, die Nationen dazu bringt,  
andere Länder erobern zu wollen.

1789 war der Krieg zwischen Österreich und dem Osmanischen Reich in vollem Gange. Wien,  
Mozarts Lebensmittelpunkt, lag mittendrin.

Mag sein, dass die Demokratie auf der anderen Seite des Atlantiks zu jener Zeit gerade dabei  
war, Fuß zu fassen – in Europa hieß die Devise noch eine ganze Weile: „Aufgeklärter  
Despotismus“...

## **Musik 7**

M0059584 003, 1'19

W.A.Mozart:

„Ich möchte wohl der Kaiser sein“ KV 539

Thomas Hampson / Concentus musicus Wien / Nikolaus Harnoncourt

Das war meine eigene Aufnahme von Mozarts „Ich möchte wohl der Kaiser sein“, mit dem Concentus Musicus Wien unter Leitung von Nikolaus Harnoncourt, einem meiner wichtigsten musikalischen Mentoren.

Komponiert hat Mozart das Lied für eine Aufführung beim Grabmal für den Helden der Belagerung von Belgrad, einer von vielen Kampfhandlungen im österreichisch-türkischen Krieg.

Mozart umging diesen Krieg, als er 1789 Wien für eine Konzertreise durch Deutschland verließ.

Während dieser Tour hört er seine „Entführung aus dem Serail“ im Schauspielhaus in Berlin, eben jenem Ort, wo Leonard Bernstein 200 Jahre später seine mit Bedeutung aufgeladene Aufführung von Beethovens Neunter leiten würde.

Im 18. Jahrhundert hatte das Zeitalter der Aufklärung jene Ideen über Individualismus verbreitet, die wenig später sowohl die amerikanische wie auch die Französische Revolution mit-entfacht haben.

Um 1789 fließen diese Ideale dann mit einer neuen, emotionalen Bewegung zusammen, der Romantik. Das merkt man nirgends mehr als in der Welt des Lieds – dort wurden aus einfachen Melodien plötzlich leidenschaftliche und von Ängsten getriebene Stücke.

„Am Bache“ von Carl Philipp Emanuel Bach ist zum Beispiel so ein Lied.

Die Lieder von Johann Sebastians großem Sohn haben später dann Komponisten wie Schubert und Beethoven beeinflusst, und das Thema dieses einen Lieds war eins der Lieblingsthemen der romantischen Epoche: Ewige Sehnsucht...

## **Musik 8**

3380071 002, 0'54

C. P. E. Bach:

Ausschnitt aus „Am Bache“

Andrea Chudak, Sopran | Lidiya Naumova, Gitarre

Die ersten zwei Strophen aus „Am Bache“ von Carl Philipp Emanuel Bach, gesungen von Andrea Chudak und mit Gitarrenbegleitung von Lidiya Naumova.

Das Gedicht stammt vom Sturm-und-Drang-Poeten Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg, einem Freund Goethes.

Der, Goethe, war um 1789 bereits weltberühmt.

Sein Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“, veröffentlicht fünfzehn Jahre zuvor, hatte sogar Napoleon begeistert – der nun allerdings sonst nicht viel von Literatur verstand -, und hatte ein Phänomen gezeitigt, das bald als „Werther-Fieber“ bekannt war.

Junge Männer kopierten Werthers Look – gelbe Weste, blaues Jackett – und manche gingen so weit, dem fiktiven Dichterhelden in den Selbstmord zu folgen.

Unter den vielen Komponisten, die von Goethes Versen unwiderstehlich angezogen wurden, war Johann Friedrich Reichardt –

„...der erste, der mein dichterisches Werk dem großen Publikum durch Musik bekannt gemacht hat“, sagte Goethe über Reichardt, diesen vom Sturm und Drang beseelten Kapellmeister, der wegen seiner Sympathien für die Französische Revolution seinen Posten als königlich-preußischer Hofkapellmeister verloren hat und überhaupt ein wildes Leben führte.

Das hier ist seine nur vordergründig muntere Version von Goethes Gedicht „Einschränkung“.

### **Musik 9**

3376127 01-019, 1'34

Johann Friedrich Reichardt, Johann Wolfgang von Goethe:

Einschränkung, Lied für Singstimme und Klavier

Dietrich Fischer-Dieskau, Jörg Demus

Der große Dietrich Fischer-Dieskau sang „Einschränkung“ von Johann Friedrich Reichardt, begleitet von Jörg Demus.

Ich bin Thomas Hampson, und Sie hören die Musikstunden-Reihe „Das Lied als Spiegel seiner Zeit“, in diesem ersten Teil mit Liedern aus drei historisch bedeutsamen Jahren: Die 89-er.

Die meisten von uns denken, wenn sie an 1789 denken, an den Sturm auf die Bastille in Paris und den Beginn der Französischen Revolution.

Kein Lied erzählt diese Geschichte besser als die Marseillaise.

Claude-Joseph Rouget de Lisle hat Text und Melodie, beide gleich mitreißend, im Jahr 1792 geschrieben, als Anfeuerung für die Revolutionssoldaten.

### **Musik 10**

[SR] 5027841 01-003, 1'03

Claude-Joseph Rouget de Lisle, Hector Berlioz:

La Marseillaise

Plácido Domingo, Chicago Symphony Chorus; Chicago Symphony Orchestra; Daniel Barenboim



„Zu den Waffen Bürger! Sammelt eure Bataillone und lasst uns marschieren!“ – Plácido Domingo und das Chicago Symphony Orchestra unter Leitung von Daniel Barenboim mit einem spannenden Arrangement der Marseillaise aus dem Jahr 1830 von Hector Berlioz.

Im Jahr 1889, zur Hundertjahrfeier des Bastillesturms, errichteten die Franzosen zur Weltausstellung in Paris ein weiteres unsterbliches Symbol ihres Landes: den Eiffelturm.

Ein bedeutendes Ereignis ruft nach bedeutender Musik, und wer hätte sich besser geeignet, das internationale Spektakel der Weltausstellung einzuweihen als der damals erfolgreichste Komponist Frankreichs, Jules Massenet. Massenet war 1889 auf der Höhe seines Ruhms, und zur Eröffnung der Messe komponierte er die Grande Opéra „Esclarmonde“, deren exotischer Schauplatz das mittelalterliche Byzanz ist.

Aber Massenet war auch ein sehr guter Liedkomponist.

Das hier ist sein neckisches Stück „Enchantement!“, - geschrieben während der Weltausstellung, reflektiert es ganz klar das Entzücken in den Augen der Besucher aus der ganzen Welt, wenn sie in Paris bei der Ausstellung ankamen: „Wie ein gleißender Lichtstrahl, du, Schönheit, die du die Nacht erhellst – bist du mein Schutzengel?“

## **Musik 11**

M0339122 01-019, 1'12

Jules Massenet, Jules Ruelle:

Enchantement!

Sally Silver, Richard Bonyngé

„Enchantement!“ – ein Titel mit Ausrufezeichen, und ein Lied, das Jules Massenet während der Pariser Weltausstellung von 1889 komponiert hat – Sally Silver wurde begleitet von Richard Bonyngé.

Die Weltausstellung war mehr als nur ein bezauberndes Amusement:

Es ging auch ganz ernsthaft um kulturellen Austausch.

Auf der Messe gab es Pavillons aus der ganzen Welt, und in jedem konnten die Besucher ein anderes fremdes Land kennenlernen – typische Gerichte probieren, sein Kunsthandwerk bewundern und seine Musik hören.

Derjenige Komponist, der am nachhaltigsten von diesen internationalen Attraktionen der Ausstellung beeinflusst wurde, war Claude Debussy.

Der 26-jährige war fasziniert von der Musik Ostasiens, ganz besonders dem vietnamesischen Theater von Annam und den Klängen des Javanesischen Gamelan. Es dauerte ein bisschen, bis sich diese fremden Klänge in Debussys eigenem Stil niedergeschlagen hatten, aber 1889

war genau der Moment, in dem er sich endgültig von jener Musik abwandte, die bis dahin die musikalische Ästhetik Frankreichs bestimmt hatte: Wagners Musik.

Debussy begann, ungewöhnliche Tonleitern zu benutzen und so nicht-westliche Musik zu imitieren – man kann das gut hören in „La Flûte de Pan“, wo schon die Verse von Debussys engem Freund Pierre Louys ziemlich exotisch sind: das Lied handelt von einer verführerischen Panflöten-Lektion während eines Festtags zu Ehren des griechischen Helden Hyacinth, des Geliebten Apollos.

## **Musik 12**

Claude Debussy:

La flûte de Pan

Marilyn Horne, Mezzo Soprano | Martin Katz, Piano

Decca 001089302, 3'00

Debussys „La flûte de Pan“, sinnlich interpretiert von Marylin Horne – ihr Pianist war Martin Katz.

Das Fremdartige auf der Pariser Weltausstellung von 1889 kam nicht nur aus dem Osten. Auch Amerika war eine enorme Faszination für die Besucher. Edison führte seinen Phonographen vor, und Buffalo Bill's Wildwest-Show eroberte die sonst so distanzierten Pariser im Sturm.

Der Maler Paul Gauguin kaufte sich vor Begeisterung sogar einen Stetson-Hut, und die Neugier der Pariser die Vereinigten Staaten betreffend führte zu einem Konzert mit amerikanischer Musik kurz nach der Eröffnung der Messe.

Eines der Stücke dieses Konzerts war Margaret Ruthven Langs wehmütiges Lied „Ojalá!“

## **Musik 13**

Margaret Ruthven Lang (1867-1972):

“Ojalá” (1889)

Donald George, Tenor | Lucy Mauro, Klavier

Delos DE3407, 1'47

Der Tenor Donald George in Margaret Ruthven Langs „Ojalá!“ – Lucy Mauro war die Pianistin, die zugrundeliegenden Verse stammen von der britischen Schriftstellerin Mary Anne Evans, die unter dem männlichen Pseudonym George Eliot veröffentlichte.

1889 begann die amerikanische Musik gerade erst langsam, weltweit in Erscheinung zu treten und ihre eigene Stimme zu finden.

Die weitverbreitete Kritik – dass sie zu sehr die europäische Musik imitiere – hat amerikanische Komponisten wie Arthur Farwell, Henry Burleigh und vor allem Charles Ives herausgefordert. Angeschoben hatte sie Antonín Dvorak, der ab 1892 knapp drei Jahre in den USA verbracht hat. Er hat die Amerikaner ermutigt, sich lieber von afro-amerikanischer und indianischer Musik inspirieren zu lassen, als europäische Vorbilder zu kopieren.

Viele Komponisten folgten der Mode, Verse in fremden Sprachen in Musik zu setzen, aber immer mehr benutzten lieber Übersetzungen, was dem Publikum erlaubte, die Worte zu verstehen.

Als Hugo Wolf begann, das „Spanische Liederbuch“ zu komponieren, auf Paul Heyses Übertragungen von spanischer Lyrik ins Deutsche, folgte er den Vorbildern von Schumann und Brahms, die auch spanische Texte in deutschen Übersetzungen vertont hatten.

Das hier ist ein Live-Mitschnitt mit Elisabeth Schwarzkopf in Wolfs „In dem Schatten meiner Locken“ – eine von Paul Heyses zauberhaften Nachdichtungen. Am Klavier begleitet sie Wilhelm Furtwängler:

#### **Musik 14**

3201614 01-B-007, 2'30

Wolf, Hugo:

In dem Schatten meiner Locken (12) aus: Aus: Spanisches Liederbuch

Elisabeth Schwarzkopf, Wilhelm Furtwängler

„In dem Schatten meiner Locken“ aus dem „Spanischen Liederbuch“ von Hugo Wolf, Elisabeth Schwarzkopf wurde da begleitet von Wilhelm Furtwängler höchstpersönlich.

Hugo Wolf war 29 Jahre alt, als er das Lied schrieb – es war der 17. November 1889. Vier Tage zuvor hatte sein alter Freund aus Studienzeiten, Gustav Mahler, ein Konzert mit seiner, Mahlers, Musik dirigiert, darunter drei Lied-Uraufführungen. Eines davon hieß „Scheiden und Meiden“ – und der Text stammt, wie später so viele Mahler-Liedtexte, aus „Des Knaben Wunderhorn“:

#### **Musik 15**

3360721 01-016, 2'30

Gustav Mahler, Achim von Arnim:

Scheiden und Meiden, Lied für Singstimme und Klavier (Nr. 3)

Lucia Popp, Geoffrey Parsons

Lucia Popp, begleitet von Geoffrey Parsons, mit „Scheiden und Meiden“, einem der frühen „Wunderhorn“-Lieder von Gustav Mahler.

Gustav Mahler wiederum war eine enorme Inspiration für Leonard Bernstein, der sich ganz direkt mit Mahler verbunden fühlte:

Beide haben sie das New York Philharmonic geleitet, beide hatten sie eine enge Beziehung zur Wiener Staatsoper – die bei Mahler natürlich noch Hofoper hieß - , beide hatten sie zu kämpfen mit ihrer Doppelrolle als Komponist und Dirigent. Und, vielleicht am wichtigsten: beide waren, auf unterschiedliche Weise, immer wieder mit ihrem Jüdisch-Sein konfrontiert.

Die Musik Gustav Mahlers ist auch in meinem Leben eine inspirierende Kraft. Als ich Bernstein das erste Mal vorsang, wurde aus dem vorgegebenen 15-Minuten-Zeitfenster ein einstündiges Gespräch über Mahler, und es war Lenny, mit dem ich dann mein Carnegie Hall-Debüt hatte, auf dem Programm: Mahler-Lieder.

Traurigerweise war dieses Konzert, das nur ein paar Monate nach Lennys herzbewegender Neunter Sinfonie in Berlin stattfand, sein letzter Auftritt in dieser berühmten New Yorker Konzerthalle.

## **Musik 16**

M0030263 01-014, 1'20

Gustav Mahler, Friedrich Rückert:

Nr. 5: Ich bin der Welt abhanden gekommen aus: Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert für Bariton und Orchester

Thomas Hampson, Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein

„Ich bin der Welt abhanden gekommen“ aus Gustav Mahlers „Rückert-Liedern“ – in meiner eigenen Aufnahme mit den Wiener Philharmonikern und Leonard Bernstein am Pult.

Ich bin Thomas Hampson, und das war Teil eins unserer Musikstunden-Reihe „Das Lied als Spiegel seiner Zeit“, in der wir die Kulturgeschichte mit den Augen der Dichter und den Ohren der Komponisten erkunden.

Heute ging es um die „89-er“, die kulturgeschichtlich so wichtigen Jahre 1789, 1889 und 1989 – und morgen fangen wir nochmal ganz am Anfang der Liedgeschichte an, „Wien am Wendepunkt“ verfolgt dann vor Ort in Wien den Weg von Mozart zu Schubert!